

## XII. Arbeiterwohnungen auf den Zechen des Ruhrreviers.

Von Herrn Bergassessor Hundt in Dortmund.

Die Wohnungsnoth der arbeitenden Klassen und die Wohnungsreformfrage haben seit Mitte des verflossenen Jahrhunderts andauernd in dem Vordergrund des allgemeinen Interesses gestanden. Den Arbeiten des bekannten Sozialpolitikers Huber, welcher als erster mit den Arbeiterwohnungen in den Fabrikdistrikten und mit den Wohnungen der ärmeren Leute in den Grossstädten eingehend sich beschäftigte, die schlechte Beschaffenheit dieser Wohnungen für eine der Hauptsachen des traurigen physischen und moralischen Zustandes eines grossen Theiles der Bevölkerung ansprach und mit beredten Worten für eine Beseitigung der vorhandenen Missstände eintrat, ist ein kaum noch zu übersehendes Heer von Schriften über diesen Gegenstand gefolgt. Wohl haben eine grosse Reihe von Städten und grösseren Ortschaften durch Hergabe beträchtlicher Geldsummen für Bauzwecke und einschlägige Massnahmen anderer Art die Wohnungsfrage zu einem Stück ihrer Verwaltung gemacht, gemeinnützige Bauvereine und ähnliche Verbände eine segensreiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge entfaltet, einzelne Arbeitgeber in weitgehendem Masse für die Unterkunft ihrer Arbeiter gesorgt. Nach wie vor aber bestehen nach der öffentlichen Meinung, wie sie sich u. a. in den Verhandlungen des deutschen Reichstags über die Wohnungsfrage vom 23. Januar 1901 widerspiegelt, überall dort Missstände der schlimmsten Art auf dem Gebiete des Wohnungswesens andauernd weiter, wo die Bevölkerungszunahme eine starke gewesen, die Bevölkerung eine dichte ist. Hierhin rechnen in erster Linie die grösseren Städte und die Hauptindustriebezirke, deren bedeutendster, der Ruhrkohlenbezirk, keine Ausnahme bildet.